Sparen mit gutem Gewissen

Sparen bei den „Gut-Banken“

Das Angebot ökosozialer ausgerichteter Banken und Sparprodukte wächst erfreulicherweise rasant. TOP-GEWINN zeigt, wo Sie mit gesellschaftlichem Mehrwert sparen können.

VON SUSANNE KONATSCH

Banken mit ökosozialer Ausrichtung sind zwar noch immer Nischenanbieter, allerdings sind diese Nischen seit Beginn der Wirtschaftskrise um einiges größer geworden. So kann sich die derzeit größte europäische Nachhaltigkeitsbank, die niederländische Triodos, im ersten Halbjahr 2010 über ein Ergebnis nach Steuern von plus 27 Prozent freuen, und auch die Kundenanzahl erhöhte sich kräftig auf insgesamt 260.000. Seit 1980 ist sie bereits auf dem Markt und verfügt immerhin über ein Kreditvolumen von 1,9 Milliarden Euro sowie eine Einlagensumme von 2,9 Milliarden.

Wodurch sich eine Ethikbank wie Triodos von klassischen Banken unterscheidet? „Triodos Bank Finanziert ausschließlich ökologische, kulturelle oder soziale Projekte und Unternehmen, deren Verantwortung über den Tag hinaus reichen“, ist der typische Anspruch. Weiters größtmögliche Transparenz (die meisten Anbieter berichten beispielsweise freiwillig über die von ihnen finanzierten Projekte), last, but not least hebt sich Triodos auch durch eine ungewöhnlich hohe Eigenkapitalquote (Stand 30. Juni 2010: von 14,9 Prozent vom Banken-Mainstream ab. – Zum Vergleich: Erst kürzlich hielt der heimische Nationalbank-Chef Ewald Nowotny sechs Prozent Eigenkapitalausstattung für ausreichend.) viele Banken liegen derzeit darunter.

Seit Ende 2009 ist Triodos auch in Deutschland mit eigener Niederlassung aktiv, österreichischen Kunden steht man laut GEWINN-Anfrage derzeit leider (noch) nicht offen.

GLS: Bald offen für Österreicher

Konkrete Österreich-Pläne hat hingegen die bereits 1974 gegründete deutsche GLS Bank (steht für Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken). Im Laufe des kommenden Jahres will man mit drei oder vier Anlageprodukten auf dem österreichischen Markt starten, allerdings nicht, wie ursprünglich geplant, mit einer eigenen österreichischen Niederlassung. „Wir haben das angetestet und festgestellt, dass der Aufwand wahnsinnig groß ist. So gehen wir lieber ohne eigene Filialbank auf den österreichischen Markt“, so Pressesprecher Christof Lützel, was zweifellos helfen wird, die Verwaltungskosten weiterhin niedrig zu halten. Was auch Österreichern bald offen stehen sollte, kann man schon jetzt auf www.gls.de ansehen: man kann bestimmen, in welche Projekte man sein zum Sparen deponiertes Geld investiert sehen möchte (z. B. Behindertenanrichtungen, regenerative Energien, Öko-Landwirtschaft, Gesundheit, Kindergärten etc.). Und ob man den gesamten angebotenen Sparzins lukrieren will oder einen Teil davon für Kredite an gemeinwohlorientierte Projekte weitergibt. Das Sparkontobeispielsweise bietet für eine einjährige Bindung derzeit einen Zinssatz von 1,2 Prozent.

Die GLS ist ebenfalls auf bestem Wachstumskurs: Konnte sie erst 2009 ein Plus von 33 Prozent bei der Bilanzsumme (auf 1,35 Milliarden Euro) verzeichnen, rechnet Lützel für heuer mit einem neuerlichen Bilanzsummen-Wachstum von gut 40 Prozent, „dazu verzeichnen wir monatlich an die 1.500 Neukunden“, freut er sich.

Geldanlage, die nicht nur Zinsen bringt, sondern auch Sinn stiftet – vergeben werden die Gelder an regionale Bioauernhöfe ebenso wie an Arbeitsstätten in Entwicklungsländern

Foto: Corbis

Fair-Finance: Eine Vorsorgekasse mit sozialem Gewissen

Auch wenn die deutsche GLS Bank erst im kommenden Jahr ihre Ansparprodukte hierzulande anbieten wird – als Miteigentümer in der heimischen Vorsorgekasse Fair-Finance ist sie schon seit dem Vorjahr in Österreich präsent. Zur Erklärung: Vorsorgekassen sind jene Institute, die seit 2003 die Gelder der Abfertigung Neu (bzw. seit 2008 auch Beiträge von freien Dienstnehmern und Selbständigen) veranlagen – siehe auch Seite 38.

Markus Zellinger (Ex-Vorstandsvorsitzender der BONUS Mitarbeitervorsorgekasse) gelang es, neben der GLS Bank auch die deutsche oeco capital Lebensversicherung als Miteigentümer an Bord zu holen, seit März dieses Jahres wirbt die Fair-Finance um Kunden: „Das Geschäft ist gut angelaufen und wir werden auch 2011 unseren Garantiezins von 2,25 Prozent beibehalten“, schildert Zellinger. Denn die Fair-Finance, die sich als genossenschaftlich orientiertes Sozialunternehmen ansieht, ist die einzige Vorsorgekasse, die mehr als die bloße Kapitalgarantie (Bandbreite null Prozent) verspricht.

Die Veranlagung erfolgt natürlich nach sozialen und ökologischen Kriterien und sobald Gewinne geschrieben werden, gibt es eine anteilige Kostengutschrift an die Kunden. Nähere Infos finden Sie unter www.fair-finance.at.

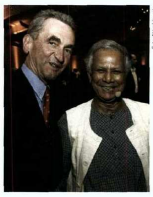
Markus Zellinger, Gründer und Vorstandsvorsitzender der Fair-Finance Vorsorgekasse, möchte neben ethischer Veranlagung auch den Gedanken der Fairness gegenüber den Kunden betonen

Foto: www.mediafocus.com

Österreicher als Kunden an. Ihr Geschäftsfeld sind ebenfalls Girokonten, Geldanlagen sowie Privatkredite. Sie ist noch um einiges kleiner als die GLS – im Juli 2010 kam sie auf 102 Millionen Euro Einlagen, vier Millionen Euro an vergebenen Krediten und etwa 10.000 Kunden.

Aktuell werden Einsteigern für Anlagesummen bis 5.000 Euro in den ersten sechs Monaten 1,75 Prozent Zinsen angeboten, danach gelten 0,75 Prozent. Für Beträge über 5.000 Euro wird einheitlich ein Prozent bezahlt.

Zusätzlich gibt es Fördervarianten: Entscheidet man sich für die Förderung von Ethik-, Frauen- oder Umweltprojekten, werden 0,25 Prozent der Zinsen abgezogen und kommen dem jeweiligen Projekt zugute.



Oikocredit-Austria-Chef Peter Püspök mit einem großen Vorbild, dem Mikro-Finanz-Guru und Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus

Foto: Alex Lisewsky

Eines der Förderprojekte, die man als Sparkunde der Ethikbank unterstützen kann: Eine Schneiderwerkstätte, in der afghanische Frauen eine Berufsausbildung als Schneiderin erhalten

Foto: http://www.ethikbank.at

Auf der Homepage werden die jeweiligen Projekte im Detail vorgestellt: www.ethikbank.de (Auswahl: Zinskonto Österreich).

HERMES-Österreich will Bank werden

Und hierzulande tut sich gar nichts?, fragt man sich da langsam. – Immerhin bemühen sich gerade zwei Initiativen „Good Banks“ auch in Österreich zu gründen. So wähnt dem Weg zur Gemeinschaftsbank Hermes“, wie es in seiner Broschüre heißt. Bereits 1982 wurde der Verein in Zusammenarbeit mit dem Bankhaus Carl Spängler in Salzburg als „bankähnliche Einrichtung“ gegründet, und bemüht sich seither auf den Spuren von Rudolf Steiner um ethisch-ökologischen Umgang mit Geld. Egal, ob man sparen, (zinsfrei) leihen, schenken, verbürgen oder treuhänderisch verwalten lassen möchte.

Nun will man allerdings mehr – und zwar eine Bank „auf Basis der Anthroposophie“ werden. Transparenz will man auch hier groß schreiben. Einleger sollen bestimmen können, für welchen Kreditbereich sie ihr Geld verleihen möchten, und bei den Zinsen soll man zwischen marktüblich, gänzlichen und teilweisen Verzicht darauf wählen können. Als Rechtsform ist eine Genossenschaft geplant, und derzeit sucht man hauptsächlich nach willigen Genossenschaftern, die zusammen zumindest die fünf Millionen Mindestkapital aufstellen. Mit dabei ist man ab einem Genossenschaftsanteil von 500 Euro, fünf Millionen Euro muss man als Gründungsmindestkapital jedenfalls aufbringen, angepeilt werden allerdings sechs Millionen, um einen gewissen Spielraum zu haben. Kontakt: www.hermes-oesterreich.at.

Demokratische Bank

Nicht aus dem anthroposophischen Eck, sondern aus dem Umfeld der Anti-Globalisierungsbewegung ATTAC stammt ein anderes Bankprojekt, die „Demokratische Bank“ (mehr dazu: www.demokratische-bank.at). Auch wenn ATTAC ausdrücklich nicht als Gründungsvater der Bank auftreten will – „das sollen die Leute sein, die daran mitarbeiten“, erklärt Christian Felber, vorläufiger Anfang Oktober hatte man eine Kick-off-Veranstaltung, bei der 110 mitarbeitswillige Personen in acht Arbeitskreise eingeteilt wurden „von Businessplan, Rechtsfragenklärung bis hin zur Kommunikation“, beschreibt Felber.

Fest stehe auch schon, dass man sich als Genossenschaftsbank organisieren wolle, keine Gewinne anstrebe und neben den Kernsparten Sparen, Zahlungsverkehr und Kredite auch einen Bildungsauftrag zum Thema Bank und Finanzen wahrnehmen wolle.

Der Zeitplan, so Felber: „Wir hoffen, in zirka zwei Jahren starten zu können, einen Gründungs- und Förderverein haben wir schon, und bald wollen wir ein Treuhandkonto einrichten.“ Unterstützer sind jedenfalls willkommen.

Missionssparen mit der Steyler Bank

Damit ist die einzige bereits existente, ethisch ausgerichtete heimische Bank die Steyler Bank. Allerdings ist auch sie bloß schon Erfindung, und zwar der bereits 1964 bei Bonn, Deutschland, gegründeten Steyler Missionsbank. Was ihr Engagement nicht schmälern soll: 2002 gründete der engagierte Pater Johann Resch, langjähriger Missionar in Ghana, die heimische Steyler Bank mit Sitz in Mödling. Ende 2009 konnte man immerhin schon auf eine Bilanzsumme von über 32 Millionen Euro und rund 2.000 Kunden verweisen, und erst im letzten Monat wurde die Leitung vom nunmehr 70-jährigen Pater Resch an seinen Nachfolger Pater Franz Pütz übergeben, der von zwei Mitarbeitern unterstützt wird.

Aktuell werden mehrere Produkte angeboten: Missions-Sparbuch, Missions-Wachstumssparen (mit ansteigendem Zinssatz), Missions-Tagesgeld und ein Missions-Bonussparplan. Auf das Missions-Sparbuch gab es beispielsweise zu Redaktionsschluss für eine einjährige Bindung 0,75 Prozent Zinsen.

Wer zusätzlich Gutes tun möchte, kann sich auch für den Missions-Sparbrief (ab 500 Euro) entscheiden – hier gehen 50 Prozent der Zinsen an die Missionare, wobei man entscheiden kann, ob das Geld in das missionseigene Schulwerk, Sozialwerk, Gesundheitswesen oder Seelsorge fließen soll.

Die Zweite Sparkasse

Eine Bank, die Gutes tut, ist die Zweite Sparkasse. Von Sparen kann hier üblicherweise allerdings keine Rede sein, und auch nicht jeder kann hier Kunde werden. Die rund 400 ehrenamtlichen Mitarbeiter der Erste Bank und Sparkassen verschaffen vielmehr Menschen, die sonst keine Bank als Kunde mehr übernimmt, ein beinahe kostenloses Bankkonto inklusive Bankomatkarte und in Kooperation mit der Wiener Städtischen Versicherung eine kostenlose Rechtsberatung pro Quartal und eine private Unfallversicherung.

Näheres Informationen: www.steyler-bank.at.

Weizer Solidarsparbuch

Womit wir bei den ethisch orientierten Sparprodukten konventioneller Anbieter angekommen wären. Eine regionale Initiative mit Vorbildcharakter haben die Volksbank Weiz sowie die Raiffeisenbanken des steirischen Bezirkes seit einigen Jahren anzubieten: Das sogenannte Solidarsparbuch sorgt dafür, dass das Geld, das man anlegt, für Kredite zur Förderung regionaler Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt wird, z. B. zur Einstellung von Menschen über 50 oder von Wiedereinsteigerinnen. Das Solidarsparbuch hat eine dreijährige Bindung, ab 1.000 Euro Einlage ist man dabei. 0,625 Prozent Zinsen bekommt man derzeit darauf und – die Differenz auf die marktüblichen Zinsen für drei Jahre Bindung geht in den Solidar-Topf. Nähere Infos: www.weiz.volksbank.at.

Sparen mit Umweltbonus

Die VKB-Bank bietet ein sogenanntes „Bausparen mit Umweltbonus“ an, für Laufzeiten zwischen zwei und sechs Jahren. Der Zinssatz wird dabei viertel jährlich ans aktuelle Zinsniveau angepasst, der vereinbarte Bonus rückwirkend für die gesamte Laufzeit gutgeschrieben. Ein Zuschuss der VKB-Bank geht in einen „Umwelttopf“, mit dem in der Region Oberösterreich kleine Umweltprojekte wie Abfalltrennsysteme in Schulen, Wasserteststationen und Ähnliches finanziert werden.

Laufzeiten zwischen zwei und sechs Jahren sind wählbar. Aktuell bekommt man für eine (durchgehaltene) zweijährige Bindung 0,7 Prozent, drei Jahre 0,9 Prozent, vier Jahre 1,1 Prozent, fünf Jahre 1,3 Prozent und sechs Jahre 1,5 Prozent.

Sparplan auf Don Bosco

Sparen mit gutem Gewissen verspricht schließlich der Don Bosco Ethik Fonds, der von Direkt-Anlage Österreich online angeboten wird. Gestartet ist er Ende 2008, entwickelt wurde er von der kirchennahen Hilfsorganisation Jugend Eine Welt und der Raiffeisenbank Reutte. Der Fonds investiert nach Positiv- als auch nach Ausschlusskriterien, in erster Linie in Anleihen (Ende September 2010 waren es 92,6 Prozent), in zweiter auch in Aktien.

Mit bisher stabilem Erfolg: pro Jahr konnten im Schnitt 3,2 Prozent erwirtschaftet werden. Zusätzlich fließen 0,25 Prozentpunkte der Fondsverwaltungsgebühr an Jugend Eine Welt und deren Kinder- und Jugendprojekte.

Neu im Angebot: Ein Sparplan ab 50 Euro monatlich in diesen Fonds: Neukunden der Direkt-Anlage Österreich (www.daoe.at), die bis 31. 1. 2011 einen Sparplan auf „Don Bosco Ethik fructus omnibus“ abschließen, ersparen sich Kontoführungs- und Depotgebühren, so lange der Anspardauerauftrag besteht.

Mikro-Kreditgeber werden

Oikocredit ist schon seit 35 Jahren in der Entwicklungsfinanzierung tätig, derzeit in rund 70 Staaten weltweit (siehe auch Seite 34). Mikrokreditvergabe, Beratung und Begleitung sind dabei die Tätigkeitsfelder Oikocredit Austria, 1990 als Verein gegründet, hat derzeit 2.200 Mitglieder, die Genossenschaftsanteile von über 22 Millionen Euro halten – allein von Jänner bis Oktober 2010 wurde ein Kapitalzuwachs von rund 50 Prozent verzeichnet. Selbst kann man ab 200 Euro zum Finanzier werden, die finanzielle Dividende liegt seit Jahren bei zwei Prozent. „Die soziale Dividende steht im Vordergrund, wenngleich zwei Prozent zurzeit auch ein Movens für andere Beweggründe sein mag“, weiß Günter Lenhart, stellvertretender Vorsitzender von Oikocredit Austria. Mehr zu den Mikrofinanzierungen von Oikocredit auch ab Seite 28 und auf Seite 30 beziehungsweise auch auf www.oikocreditaustria.at.